

den Renaissanceres., die der damaligen Lebensart und den Bedürfnissen seines Besitzers entsprach. Nach dem Jahr 1520 setzte Ladislav Sohn Kryštof die Bautätigkeiten fort; zu dieser Zeit wurde wahrscheinlich das westliche Gebäude fertiggestellt. Es kann noch hinzugefügt werden, daß Dank der umfangr. Bautätigkeit auch eine große Bauhütte in B. entstand, deren Aufgabenbereich noch durch den großen Brand der Stadt i.J. 1509 ausgeweitet wurde.

Im Jahre 1589 erbt die Herrschaft Ladislav Velen von Žerotín, der den Bau eines Schloßvorbaus in Angriff nahm. Nachdem Ladislav der Besitz beschlagnahmt wurde, erwarben die Herrschaft die Liechtensteins, die die Bautätigkeiten fortsetzten. Im Jahr 1643 wurde das Schloß völlig ausgeplündert von den Schweden; 1840 brannte das Schloß ab und mußte zum größten Teil niedergerissen werden (es erhielten sich nur der Ostflügel und die Keller).

In den siebziger und achtziger Jahren des 16. Jh.s baute Jan Šembera Černošický von B. (er starb 1597) viell. das schönste und stilgerechteste Renaissance- und Manierschloß in Mähren, das Schloß Bučovice. Der Entwurf des neuen Sitzes und des Parks samt der Konzeption der Ausschmückung und des Interieurs stammt von Jacopo Strada, Antiquar und Architekt Maximilians II. (auch diese Tatsache zeugt von der außergewöhnlichen Stellung des Jan Šembera – und auch von seinen Vermögensverhältnissen). Das Schloß baute ab 1575 Pietro Gabri. Das rechteckige Gebäude des Schlosses mit arkadischem Schloßhof und einem Brunnen in der Mitte ist in einem großen rechteckigen Park gelegen, der mit einem Wassergraben umgeben ist. Im Erdgeschoß blieben fünf repräsentative Räume erhalten (und eine Eintrittshalle) mit reicher Stukkatur und Wandgemälden, die nach den Bildmotiven Zimmer der fünf Sinne, Schwarzes (Vogel-) Zimmer, Kaiserzimmer, Venuszimmer, Hasenzimmer benannt wurden. In der Ausschmückung des Schlosses dominiert die Mythologie, die mit der Historie und Literatur verknüpft ist. Es befinden sich hier Büsten von römischen Ks.n., eine Reiterstatue Karls V.; die Mythologie ist mit dem Motiv der Verwandlungen vertreten: Leda mit dem Schwan, die Entführung der Europa und v.a. das Deckengemälde von der Umwandlung der Hasen in Menschen. Am Bau beteiligten sich zum Beispiel die

Bildhauer Elia Canevale und Antonio Silva, die Maler Marcus von Kaytzen, Vavřinec Puklplucar und Jan Panáček. Schöpfer der Plastiken im Erdgeschoß war mit großer Wahrscheinlichkeit Hans Mont. Die Fontäne im Schloßhof wurde offensichtlich von Giovanni Giacomo Tencalla entworfen. Gefertigt wurde sie erst später, i.J. 1635, von Pietro Materna. Die Ausschmückung gehört zu den Höhepunkten der damaligen Kunst und es nahm an ihr eine ganze Reihe von Künstlern aus dem rudolfinischem Künstlerkreis teil.

Das Schloß in Bučovice stellt ein außergewöhnliches Denkmal dar, das den Reichtum und auch den Geschmack des letzten Repräsentanten des ruhmvollen Geschlechts der Herren von B. zeigt. Nach dem Aussterben dieses Geschlechts in männlicher Linie kam das Schloß durch Heirat in die Hände der Liechtensteiner und es blieb in ihrem Besitz bis 1945. Heute ist das Schloß als nationales Kulturdenkmal der Öffentlichkeit zugänglich.

→ A. Boskowitz → B. Boskowitz

Q./L. Siehe A. Boskovice.

Karel MLATEČEK

BRANDIS

A. Brandis

I. Das hochfreie Adelsgeschlecht der Frh.en von B., erstmals erwähnt 1239, wohl verwandt mit den erstm. 1120 und zuletzt 1161 erw. Herren von → Lützelflüh, leitet den Namen B. (Brandes, Brandeis) von der Koseform Brandizo des Personennamens Brando her, mhd. brant (= Feuerbrand), wie auch das redende Wappen eine Brandfackel zeigt. Die Stammburg B. liegt bei → Lützelflüh im Emmental (Kanton Bern). Möglich, aber ungewiß ist die Annahme, daß der Freie Thüning von → Lützelflüh Stammvater der B. ist. Ein fiktiver Johann von B. soll sich 935 unter Ks. Heinrich I. gegen den slaw.en Stamm der Abodriten hervorgetan und 938 an einem Turnier in Magdeburg teilgenommen haben, ein Philipp von B. 942 in Rothenburg ob der Tauber, ein Erenfrid von B. 1165 in Zürich, ein Wolfgang von B. 1209 in Worms. Zu Beginn des 11. Jh.s soll ein B. von Ks. Heinrich II. in den Gf.enstand erhoben und mit der Gft. Decian in der

Lombardei belehnt worden sein, wo er eine decianische Linie der Gf.en von B. begründet haben soll.

Die B. haben sich aus kleinen Verhältnissen emporgearbeitet. Mit der vierten Generation gelang den B. die Ausweitung ihrer Macht in östliche Richtung in den Bodenseeraum und nach Churrätien. Vier Brüder errangen hohe geistliche Ämter: Eberhard war 1357–1379 Abt des Benediktinerkl. Reichenau, Heinrich II. 1348–1357 Abt des Benediktinerkl. Einsiedeln und 1357–1383 Bf. von Konstanz, Mangold II. und Werner II. waren Deutschordens-Komture, ihre Schwester Agnes Äbt. des Stiftes Säkingen, ihnen folgte Mangold III., der Sohn Thürings II. (gest. 1369), als Abt der Reichenau und als Bf. von Konstanz, und dessen Schwester Anna (gest. 1398) als Äbt. von Masmünster/Massevaux (Dep. Haut-Rhin). Wolfhart I. (gest. 1371), ein Bruder Thürings II., bereitete durch seine Heirat mit der Gf.in Agnes von → Montfort-Feldkirch, der Wwe. des Gf.en Hartmann III. von → Werdenberg-Sargans-Vaduz, den Weg zu einer bleibenden Machtstellung im Gebiete des Alpenrheins. Der durch seine Fehden in finanzielle Bedrängnis geratene Churer Bf. Hartmann IV. von → Werdenberg-Sargans-Vaduz überließ ab 1391 seine Blumenegger und ab 1396 seine Vaduzer Besitzungen seinen Stiefbrüdern Ulrich Thüring und Wolfhart IV. von B.; Wolfhart IV. übernahm mit dem Erlöschen des Geschlechtes von → Werdenberg-Sargans-Vaduz 1416 die Herrschaft → Vaduz.

Sein Enkel Wolfhart V. (gest. 1456) konnte durch seine Ehe mit Verena von → Werdenberg-Heiligenberg-Bludenz am reichen Erbe Friedrichs von → Toggenburg teilhaben. Kg. Sigmund belehnte 1430 Wolfhart V. mit dem Blutbann im Walgau (Blumenegg), zu → Vaduz und am Eschnerberg (Schellenberg). 1455 verkaufte Wolfhart V. die Besitzungen in den Stammlanden im Emmental und wurde mit seinen Söhnen und Enkeln in → Vaduz, Schellenberg, Blumenegg und → Maienfeld heimisch; seit ca. 1460 bauten sie auch die 1437 erworbene Burg → Marschlins aus. Ihre Res.en hatten die B. seit 1416 in → Vaduz und seit 1437 in → Maienfeld mit Erbbegräbnissen in beiden Orten.

Die Verbindung der B. mit dem schwäbischen Hochadel hat in der Ahnenprobe des Epitaphs von Wolfhart I. im Kl. Königsfelden ihren

Ausdruck gefunden, in der die Wappen von → Montfort-Feldkirch, B., Nellenburg und Schelklingen aufscheinen. Die B. gingen eheliche Verbindungen ein mit den benachbarten schweizer. bzw. schwäbischen Geschlechtern von → Werdenberg-Sargans-Vaduz, → Werdenberg-Heiligenberg-Bludenz, von Weissenburg (Kanton Bern), von Torberg, von Stoffeln, von Krenkingen, von Grünenberg, von → Zimmern, von → Helfenstein, von → Hewen und von → Sulz. Entspr. fanden die B. starken Rückhalt im schwäbischen Ritterbündnis vom St. Jörgenschild, seit 1488 im Schwäbischen Bund, blieben aber auch bis zuletzt, von wenigen Unterbrechungen abgesehen, im Bürgerrecht mit Bern, zeitw. auch mit → Freiburg i. Ue., Zürich, Glarus und Schwyz. Politisch schlugen sie sich auf die Seite der Habsburger, denen sie sich durch Dienstverträge verpflichteten. Wolfhart V. und seine Söhne Wolfhart VI. und Ulrich wirkten über Jahrzehnte als österr. Vögte in Bludenz und in → Feldkirch. Zugl. übernahmen ihre Brüder und Neffen hohe geistliche Ämter im Bsm. Chur: Rudolf (gest. 1483) als Domdekan, Ortlieb 1458–1491 als Bf., Johannes (gest. 1512) als Dompropst, dessen Bruder Wolfhart VII. als Deutschordens-Komtur und dessen Halbbruder Albert 1472–1499 als Abt des Benediktinerkl. Marienberg im Vintschgau. Früh haben die von B., namentlich die Geistlichen, die Bedeutung von Universitätsstudien erkannt.

Die B. wurden infolge der Frontlage ihrer neuen Besitzungen in Churrätien in die Auseinandersetzungen zwischen den Eidgenossen und Österreich hineingezogen und mußten wiederholt schmerzhaft Niederlagen hinnehmen. Im Alten Zürichkrieg führte ein eidg. Rachefeldzug 1445 zu Verwüstungen in den Gft.en → Vaduz und → Sargans, 1446 in → Vaduz und → Maienfeld. In der Schlacht bei Ragaz am 6. März 1446 verlor Wolfhart V. das Banner und viele Leute. Im Schwabenkrieg kam es am 12. Febr. 1499 bei Triesen und am 21. April 1499 bei Frastanz zu verlustreichen Kämpfen, die Frh.en wurden in ihren Schlössern → Vaduz und → Maienfeld zu Gefangenen der Eidgenossen gemacht, ihre Untertanen huldigten den Siegern. Die B. erhielten aber im Dez. 1499 ihre Herrschaften zurück. Am 2. Mai 1505 schloß Ludwig von B. mit Kg. Maximilian I. einen ewigen Öffnungs- und Schirmvertrag, durch den er mitsamt seinen »Landen

und Leuten der Herrschaften → Vaduz und Schellenberg« unter den Schutz des Hauses Österreich gestellt wurde. Im Gegenzug verpflichtete sich Ludwig, gegen eine jährl. Zahlung von 200 Gulden dem Kg. und seinen Truppen sein Schloß → Vaduz offen zu halten. Ein ähnlicher Vertrag über → Maienfeld konnte trotz hoher österr. Anzahlung nicht umgesetzt werden, da die Erben Sigmunds II. von B. die Herrschaft → Maienfeld 1509 an Graubünden verkauften. Ludwig und Sigmund II. starben 1507 und hinterließen keine erbfähigen Nachkommen. Mit ihrem Bruder Johannes von B., der in Chur und Straßburg hohe geistl. Würden errungen hatte, erlosch das Haus 1512, dessen Erbe an einen Nachkommen ihrer Schwester Verena von B., den Gf.en Rudolf V. von → Sulz fiel. Es war das Verdienst der B., den territorialen Rahmen für das heutige Fsm. Liechtenstein geschaffen zu haben.

II. Das Verhältnis der B. zu Ks. und Reich war nicht bes. ausgeprägt. Schon sehr früh wurden Thüring I. (gest. 1324) als angeblichem »Königsmörder« die österr. Lehen abgesprochen, da man ihm eine Beteiligung an der Ermordung Kg. Albrechts I. unterstellte. Auch dessen Neffe, Bf. Heinrich von Konstanz (gest. 1383), sehen wir nur höchst selten in der Nähe des Ks.s, etwa 1360 auf Schloß Achalm bei Reutlingen; er übernahm auch keinerlei diplomatische Aufgaben für die Kg.e Karl IV. und Wenzel. Ein Jh. später wirkte hingegen Bf. Ortlieb von Chur häufiger in ksl. Gesandtschaften und Kommissionen mit, er war 1481 ksl. Gesandter nach Burgund; wir treffen ihn auch auf Reichstagen, etwa 1481 und 1484 in Regensburg, 1489 wurde er in Frankfurt/Main durch seinen Neffen Johann Nicklaus B.ser vertreten. 1499 nahmen die B. an dem vom Kg. Maximilian zum »Reichskrieg« erklärten Feldzug gegen die Eidgenossen teil. Sigmund II. besuchte 1507 als Landesherr den Reichstag zu Konstanz. Ihre Rechtsnachfolger als Landesherrn von → Vaduz und Schellenberg, die Gf.en von → Sulz und die Gf.en von Hohenems, blieben der politischen Linie der B., d. h. der engen Bindung an Österreich treu. In allen diesen Fällen gilt die Nähe der B. und ihrer Nachfolger zu Ks. und Reich in erster Linie dem Haus Österreich.

III. Die chronikalischen Berichte über fiktive Ahnen, insbes. die angebliche Erhebung in

den Gf.enstand, zeugen von dem Repräsentationsbedürfnis der B., das umso stärker war, als sie mehrfach ihre Ehepartner aus Gf.engeschlechtern wählten und hohe Ämter in der Reichskirche bekleideten. Das Wappen der B., drei wagrechte Feuerbrände, erscheint zuerst in Siegeln, später in farbigen Darstellungen: drei schräg von links unten nach rechts oben gestellte schwarze Feuerbrände mit roten Flammenbüscheln in silbernem Schild, so in dem Kästchen von Attinghausen (vor 1263, Landesmus. Zürich), später nur mehr ein schräg von links unten nach rechts oben gestellter schwarzer Feuerbrand (bisweilen auch senkrecht im Schild stehend), überliefert auf dem Grabmal Wolfharts I. (gest. 1371) in Königsfelden (schräger schwarzer Brand in gelb), in der Chronik des Ulrich Richental vom Konstanzer Konzil (um 1420), auf dem Goldenen Kreuz von Glarus (15. Jh.), in der Wappenscheibe des Bf.s Ortlieb 1461 in Fideris, im Epitaph Ortliebs 1485/91, auf dem Titelblatt des Churer Missales von 1490, auf der Glocke auf Schloß → Vaduz 1506, auf dem Totenbild Sigmunds II. 1507 (BRUNNER, S. 238). An Verena von → Werdenberg-Heiligenberg-Bludenz, die Mutter des Bf. Ortlieb von B., erinnert ein Wappen der B. und → Werdenberg im Maßwerk der Südwand in der gotischen Stube im 2. Stock des in dem 1480 von Johannes von B. erbauten Hauses in Chur, Reichsgasse 65. Nachdem 1510 die brandisischen Besitzungen zu → Vaduz, Schellenberg und Blumenegg an die verwandten Gf.en von → Sulz übergegangen waren, kam es zu einer Verbindung der Wappen beider Familien in vier Feldern: 1 und 4 gezähnt von Silber und Rot (→ Sulz), 2 und 3 schwarzer Brand in Silber (B.).

Der Repräsentation dienten auch die Bauten der B. Zwei ihrer Burgen, die Stammburg im Emmental und später das Schloß in → Maienfeld führten den Namen »B.«. Auch in das Schloß → Vaduz, wiewohl es 1445/46 und 1499 von den Eidgenossen zerstört wurde, haben die B. umfangr. Mittel investiert und zuletzt nach dem Öffnungsvertrag von 1505 mit österr. Hilfe zu einer Festung ausgebaut.

Der Name B. fällt in zahlr. Chroniken, wenn auch im wesentlichen erst nach dem Erlöschen des Geschlechtes, etwa bei Hieronymus Gebwyler, Johannes Stumpf oder in der Zimmer'schen Chronik. Die älteren Schweizer

Chroniken werfen den B. wg. ihrer Verbindung zu Österreich Verrat vor, wie dieser auch in dem von Lilienkron überlieferten Volkslied über die Schlacht von Ragaz anklingt.

Bildnisse der B. sind in Verbindung mit deren Grabmonumenten überliefert. In der Schloßkapelle St. Florin zu → Vaduz ist ein (im 19. Jh. zerstörtes) Stuckrelief entstanden, das Wolfhart V. (gest. 1456) und seine Söhne dargestellt hat (HERMANN, S. 228). Der Sarkophag in der Churer Kathedrale stellt Bf. Ortlieb (gest. 1485) im Halbrelied dar.

Eine Grablege der Familie ist erst spät entstanden. Die meisten Angehörigen der Familie B. fanden ihre Gräber auswärts, wie das durch die von ihnen ausgeübten Ämter bedingt war. Wolfhart I. (gest. 1371) wurde ein Grabstein im Kl. Königsfelden (Kanton Aargau) gesetzt, wo vier seiner Töchter Kl.frauen waren. Der Deutschordens-Komtur Mangold II. (gest. 1372) wurde in Hitzkirch beigesetzt, der Abt Eberhard (gest. 1379) im südlichen Seitenschiff von Mittelzell auf der Reichenau, der Abt Mangold III., (gest. 1385) in der Münsterkirche der Reichenau, Bf. Heinrich III. (gest. 1383) im Konstanzer Münster, *iuxta pulpitum cantoris*, Bf. Ortlieb (gest. 1491) in der Churer Kathedrale, der Straßburger Domherr Johannes (gest. 1512) in der Andreaskapelle der dortigen Kathedrale.

An eine Familiengruft der B. mochte schon Wolfhart I. (gest. 1371) gedacht haben, als er Vergabungen an den Katharinenaltar in → Lützelflüh machte, die dann sein Bruder Werner in eine Jahrzeitstiftung für Wolfhart I., seine Eltern, seine Brüder und Vorfahren umwandelte. Auch als 1411 Wolfhart IV. (gest. 1418) eine große Familienjahrzeitstiftung in Rüegsau errichtete, mochte er noch an die Gründung einer Familiengruft in den Stammländern der B. gedacht haben. Doch hatte um diese Zeit sein Sohn Wolfhart V. (gest. 1456) den Schwerpunkt der B. längst nach Churrätien verlegt, wo er für sich und seine Nachkommen die Grablege der Gf.en von → Vaduz in der Schloßkapelle St. Florin zu einer Familiengruft bestimmte.

IV. In den ersten drei Generationen blieben die B. auf ihre Stammländer fixiert, wo sie als Vögte des von den Herren von → Lützelflüh gegr. Benediktinerkl. Trub und des Frauenkl. Rüegsau tätig waren. Von der vierten Generati-

on blieb nur der älteste Sohn Thüring II. (gest. 1368) den Stammländern verhaftet, die gesamte Familie jedoch bis ins 16. Jh. durch das Burgrecht mit Bern der ursprgl. Heimat verbunden. Mangold I. (gest. unbek.), dem Vater Thürings II., hatte sich durch seine Ehe mit Margaretha von Nellenburg die Chance eröffnet, seinen Kindern in mehreren Richtungen den Weg nach O zu ebnen: Heinrich II. (gest. 1383) wurde Abt von Einsiedeln und später Bf. von Konstanz, Eberhart Abt zu Reichenau, Agnes (gest. 1349) Äbt. des adligen Damenstifts Sädingen, zwei weitere Söhne wurden Deutschordens-Komture, während Wolfhart I. (gest. 1371) durch seine Ehe mit der Gf.in Agnes von → Montfort-Feldkirch, der Wwe. Hartmanns III. von → Werdenberg-Sargans zu → Vaduz, für die folgenden vier Generationen die Möglichkeit zu einer Hft's-Bildung in Rätien schuf und sich Einfluß im Churer Bsm. verschaffte, wo die drei Brüder Rudolf (gest. 1469/72) zum Domdekan, Johannes (gest. 1512) zum Dompropst und Ortlieb (gest. 1491) zum Bf. aufstiegen.

Durch den Vaduzer Öffnungsvertrag von 1505 brachte Österreich die reichsfreie Zone zwischen dem habsburgischen Gebiet und der Eidgenossenschaft unter seine Kontrolle. Hintergrund war der Schwabenkrieg von 1499, in dem sich die Burg Gutenberg und die Stadt → Feldkirch behaupten konnten, → Maienfeld und → Vaduz aber überrannt wurden.

Es gibt im Haus B. eine geogr. Trennung, aber keine eigenen Linien. Das seit 1179 bezeugte Tiroler Adelsgeschlecht von B. steht in keinem genealogischen Zusammenhang mit den B. (HOHENBÜHEL, S. 52–54). Ebenso wenig besteht eine Verwandtschaft zu den zahlr. bürgerlichen Familien B.

→ B. Brandis → C. Blumenegg und Sonnenberg → C. Lützelflüh → C. Maienfeld → C. Marschlin → C. Vaduz

Q. Fontes rerum Bernensium, Bd. 1–10, Bern 1877–1956. – Liechtensteinisches Urkundenbuch, 1. Tl.: Von den Anfängen bis zum Tod Bischof Hartmanns von Werdenberg-Sargans-Vaduz 1416, Bd. 1–2, bearb. von Franz PERRET, Bd. 3, bearb. von Benedikt BILGERI, Bd. 4, bearb. von Georg MALIN, Bd. 5, bearb. von Benedikt BILGERI, Bd. 6, bearb. von Otto P. CLAVADETSCHER, Vaduz 1948–1996. – Raitbücher der o.ö. Kammer, jüngere Reihe, 1460–1751, zit. nach Liechtensteinisches Landesarchiv, Regestensammlung aus dem Tiroler Landesarchiv, bearb.

von Karin AUER. – Regesta Episcoporum Constantiensium, Bd. 1–4, bearb. von Paul LADEWIG, Theodor MILLER und Karl RIEDER, Innsbruck 1895–1930. – Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, Bd. 1–5, bearb. von Rudolf THOMMEN, Basel 1899–1935. – Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, Bd. 1 (700–840)–Bd. 6 (1442–1463), bearb. von Hermann WARTMANN, Placidus BÜTLER, Traugott SCHIESS und Paul STAERKLE, St. Gallen 1863–1955.

L. ADANK, This: Die unheilvolle Herrschaft der Brandis von 1483 bis 1509, in: Terra plana. Vierteljahresschrift für Kultur, Geschichte, Tourismus und Wirtshaft, Heft 1 (1980) S. 19–21. – BÜTLER, Placid: Die Freiherren von Brandis, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte 36 (1911) S. 1–151. – BUSS, Ernst: Die Kunst im Glarnerland von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Glarus 1920, S. 17f. – BRUNNER, Gregor Th.: Die heraldischen Denkmäler auf Schloß Vaduz, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 82 (1982) S. 203–252, hier besonders S. 207f. – DUBLER, Anne-Marie: Brandis (Burg), in: Historisches Lexikon der Schweiz, II, 2003, S. 651f. – HERMANN, Cornelia: Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein, Bd. 2: Das Oberland, Bern 2007. – HOHENBÜHEL, Ludwig Frh. von: Beiträge zur Geschichte des Tiroler Adels, in: Jahrbuch der k.k. heraldischen Gesellschaft »Adler« NF 1 (1901) S. 43–170, bes. S. 52–54. – JECKLIN, Fritz/NÜSCHELER, Richard A.: Die Glasgemälde aus der Kirche von Fideris, in: Jahrbücher der Historischen Gesellschaft von Graubünden 29 (1899 [Chur 1900]) S. 44–51; auch in: Archives Heraldiques Suisses (1900) S. 21–26 und Tafel II. – KAISER, Peter: Geschichte des Fürstentums Liechtenstein 1847, neu hg. von Arthur BRUNHART, Bd. 1–2, Vaduz 1989, bes. Bd. 1, S. 234–348. – LEONHARD, Martin, et al.: Brandis von, in: Historisches Lexikon der Schweiz, II, 2003, S. 650f. – MAYER, Johann Georg: Ortlieb von Brandis, Bischof von Chur, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 4 (1904) S. 113–144. – MERZ, Walther: Führer durch die Klosterkirche zu Königsfelden, 5. Aufl., Aarau 1945, S. 14, Nr. 6. – PÖSCHEL, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 7, Basel 1948, S. 318. – SCHELL, Rüdiger: Die Regierung des Konstanzer Bischofs Heinrich III. von Brandis (1357–1383), in: Freiburger Diözesanarchiv 88 (1968) S. 102–204. – SCHUBIGER, P. Anselm: Heinrich III. von Brandis, Abt zu Ensiedeln und Bischof von Konstanz und seine Zeit, Freiburg im Breisgau 1879. – STIEVERMANN, Dieter: Brandis-Artikel, in: Historisches Lexikon für das Fürstentum Liechtenstein, Bd. 1, Zürich (noch nicht erschienen). – STIEVERMANN, Dieter, Geschichte der Herrschaft Vaduz und Schellenberg zwi-

schen Mittelalter und Neuzeit, in: Fürstliches Haus (1987) S. 87–128.

Karl Heinz BURMEISTER

B. Brandis

I. Die B. haben sich seit dem 13. Jh. durch eine erfolgreiche Heiratspolitik aus kleinen Verhältnissen emporgearbeitet, wobei das Geheimnis ihres Erfolges in einem regen Familiensinn begründet war, der keine Zerwürfnisse zuließ. Andererseits kannten die B. keinerlei moralische Bedenken, die Erweiterung und die Verteidigung ihres Besitzes auch mit brutalen Mitteln durchzusetzen (BÜTLER, S. 3f.; ADANK, S. 19–21). Im 14. Jh. gelang es den B., hohe geistliche Ämter in ihre Hand zu bringen. In einer weiteren Phase des Aufstiegs verlegten die B. in einer für den Adel kritischen Zeit ihre Interessen aus den Stammlanden im Kanton Bern nach Rätien. Die Brüder Ulrich Thuring und Wolfhart IV. brachten 1391 Pfandrechte über Blumenegg und 1396 über → Vaduz an sich, 1412 bzw. 1416 gelangten sie in den unmittelbaren Besitz beider Herrschaften, den sie 1416 um den Kauf der südlichen Hälfte der Herrschaft Schellenberg abrunden konnten. Aus dem Nachlaß des Friedrich von → Toggenburg kam 1437/38 der Erwerb von → Marschlins und → Maienfeld hinzu. 1455 verkauften Wolfhart V. und seine Söhne mit Zustimmung von Bern ihre Besitzungen im Emmental, umfassend die Herrschaft B. mit dem Blutgericht und allen Einkünften und Rechten samt dem Lehen der Kirche von → Lützelflüh und den Vogteien über Trub und Rüegsau. Schon 1441 hatten Wolfhart V. und seine Gemahlin Verena von → Werdenberg-Heiligenberg-Bludenz diesen Besitz auf Rückkauf verkauft, der 1447 ausgeübt und an Bern verkauft, doch neuerlich zurückgekauft wurde. Die B. ließen sich seit 1455 endgültig in Churrätien auf ihren Burgen → Vaduz und Blumenegg nieder, seit ca. 1460 auch in → Maienfeld und → Marschlins. Res.orte der B. waren 1416 bis 1510 → Vaduz und 1437 bis 1509 → Maienfeld.

In den sogen. B.ische Freiheiten wurden die kgl. Privilegien zusammengefaßt, die den Frh. von B. als den Inhabern der Reichslehen zu → Vaduz, Blumenegg und Schellenberg (Eschnerberg) gewährt wurden und in deren Mittelpunkt der Blutbann als Ausdruck der Landeshoheit stand. Bereits 1379 hatte Gf. Heinrich

V. von → Werdenberg-Sargans-Vaduz ein kgl. Gerichtsstandsprivileg erhalten, das auf die B. übergang. 1430 verlieh Kg. Sigismund den Blutbann für Blumenegg, → Vaduz und Schellenberg sowie die Befreiung von fremden Gerichten an Wolfhart V. Diese Privilegien wurden immer wieder erneuert und 1492 durch ein Bergregal sowie Zoll- und Mautrechte erweitert. Zuletzt bestätigte 1507 Kg. Maximilian I. die brandisischen Freiheiten.

Schon früh bestand eine Lehnsabhängigkeit der B. von Österreich. Die Verstrickung der B. in den Kg. smord von 1308 führte zum Entzug der Burg Spiez (Kanton Bern), die Thüning von B. als österr. Lehen innehatte. → Marschlins war Lehen des Bf.s von Chur, doch hatte sich Österreich 1462 beim Verkauf an die B. über die bfl. Lehnsheerheit hinweggesetzt.

Die B. gehörten der großen Adelsgesellschaft vom St. Jörgenschild an, seit 1488 dem Schwäb. Bund. Auch waren die B. im 15. Jh. Mitglieder der Gesellschaft im Bracken. Zugl. standen sie aber auch im Burg- und Landrecht mit verschiedenen eidgenössischen Orten, u. a. mit → Freiburg i. Ue. (vor 1351), mit Bern (1337 bis ins 16. Jh.), mit Glarus und Schwyz (1437, 1499), mit Zürich (1470, 1478), mit Luzern (1493). Als Herren von → Maienfeld traten die B. seit 1475 in verschiedene Bündnisse ein mit dem Bf. von Chur, der Stadt Chur, dem oberen Bund und 1477 mit dem Zehngerichtebund.

II. Hier ist auf B. → Werdenberg-Vaduz zu verweisen. Die häufige Ortsabwesenheit der Schloßherrn in österr. Diensten ließen einen Ausbau von → Vaduz, Blumenegg oder → Maienfeld zu vollwertigen Bm.orten nur begrenzt zu. Die kleinen Orte boten auch kaum eine Möglichkeit zu einer Ausstrahlung in die weitere Umgebung. Filialhöfe gab es nicht, sieht man davon ab, daß sich zwei Brüder nominell die Ausübung der Herrschaft in → Vaduz oder → Maienfeld aufgeteilt haben. Hervorzuheben bleibt die enge Bindung an das Bm. Chur, wo Mitglieder der Familie als Bf. und Angehörige des Domkapitels wirkten. Die Hofverwaltung (Regierung, Verwaltung, Justiz, Finanzen) und Hofgerichtsbarkeit waren wenig ausgeprägt, sodaß sie kaum diesen Namen verdient. 1362 bis 1436 wurden unter den Toggenburgern zwölf Urk.n. ausgestellt, davon drei auf der Burg, was auf eine Kanzlei schließen läßt. Die

abwesenden Landesherrn ließen sich durch Vögte in → Vaduz, meist in Personalunion mit Blumenegg, und in → Maienfeld vertreten.

Der Grundbesitz des Schlosses → Vaduz ist im Urbar von 1509/17 verzeichnet (Liechtensteinisches Urkundenbuch I/4, S. 247–317). Die Nahrungsmittelversorgung an Getreide, Wein, Vieh, Käse, Schmalz, Wild und Fisch war, wie das B.ische Urbar von 1509/17 zeigt, aus eigener Produktion sichergestellt. Die Versorgung mit Gütern des Kunsthandwerks und Luxusartikeln erfolgte aus den Städten der Umgebung (Chur, → Feldkirch, Lindau, Konstanz, St. Gallen). In den an einer wichtigen Durchzugsstraße gelegenen Orten → Vaduz und → Maienfeld spielte der Handel und das Transportgewerbe eine gewisse Rolle.

4. Es gab keine herausragenden Persönlichkeiten am Hof in → Vaduz oder → Maienfeld, wohl einige Diener und Knechte, Jäger und Köche, aber weder Wissenschaftler noch Künstler. Die Existenz von Hofnarren und Herolden ist nicht nachweisbar. Auch Ärzte und Apotheker gab es vor Ort nicht.

Die Frauen der B. spielen politisch eine Rolle, indem sie jeweils mit in die Burgrechtsverhältnisse eingetreten sind. Da der Gatte der Verena von B. 1478 bereits für zehn Jahre in das Zürcher Burgrecht getreten war, vollzog sie 1479 für die ihr verschriebenen Güter ebenfalls diesen Schritt; 1499 mußte Verena mit ihren Söhnen das Zürcher Burgrechtsverhältnis erneuern, da diese als Gf.en des Reiches am Reichskrieg gegen die Eidgenossen teilgenommen hatten, wodurch auch der Klettgau geschädigt worden war.

Die Frauen waren regelmäßig auch an religiösen Stiftungen beteiligt, insbes. von Jahrzeitstiftungen, aber auch von Altären, Kelchen oder Glocken. Sie waren bei Festlichkeiten unverzichtbar und selbst bei Turnieren unentbehrlich. So gab es bei einem Turnier in Lindau 1447, an dem die B. beteiligt waren, hübsche tenz. Eine bes. Rolle fiel den Frauen bei der Begnadigung verurteilter Verbrecher zu; noch 1522 wurde in Blumenegg auf Bitten der *frowen von Brandiss* ein Dieb begnadigt. Die große Zahl von unehelichen Söhnen, die in die Familie aufgenommen wurden, zeugt von Konkubinen am Hof.

Solche illegitime Söhne waren Frick von B. (gest. 1386 bei Sempach auf österr. Seite), ein

Sohn des Abtes Eberhard; Kunz Zibi, bezeugt 1411, ein Sohn Wolfharts I.; Diethelm Vogts (=Abstammung vom Kl.vogt), Abt von Trub 1418–1444, ein Sohn Wolfharts IV. (führte im Siegel das B.wappen); Thüring von B. (gest. 1447), ein Sohn Wolfharts V., 1441 Kirchherr in → Lützelflüh; Junker Burckhard B.ser, erwähnt 1441–1471, Vogt zu → Maienfeld, zu → Vaduz und Fürstenau, Inhaber der Burghut auf Gutenberg, Stadtammann von Chur (führte im Siegel das B.wappen mit Bastardbalken); Albert von B., Abt von Marienberg 1472–1499; Hans Nikolaus B.ser, ein Sohn Ulrichs, ca. 1470–1517, Söldnerführer; Gallus B.ser, 1465–1488, Schloßkaplan zu → Vaduz; Sebastian B.ser, erw. 1508, Pfarrer zu Ludesch; Wolfgang B.ser, Sohn des Gallus, Schloßkaplan zu → Vaduz 1520 ff.

Zum Wappen vgl. A. B. Ein bes. Hofzeremoniell ist nicht überliefert.

Seit jeher dienten Jahrzeitstiftungen dazu, an die eigene Familie zu erinnern. Wolfhart I. machte eine Vergabung an den Katharinenaltar in → Lützelflüh, den sein Bruder Werner in eine Jahrzeitstiftung umwandelte für Wolfhart I., seine Eltern, Brüder und alle Vorfahren; Katharina von Weißenburg, die Gemahlin Thürings II., stiftete 1365 in Därstetten mit ihrem Bruder Johann II. eine Jahrzeit für alle Vorfahren; die Jahrzeit des Konstanzer Bf.s Heinrich von B. (gest. 1383) wurde im Konstanzer Münster, in Zurzach, in Winterthur, in Einsiedeln und im Frauenstift Fahr gefeiert; Wolfhart IV. errichtete 1411 seine große Familienjahrstagstiftung in Rüegsau; neben vielen anderen persönlichen Jahrzeitstiftungen bleibt noch jene Stiftung hervorzuheben, die Sebastian von B. als Pfarrer von Ludesch zusammen mit seinem Frühmesser und unter Mithilfe von 130 Personen zu seinem und seines Kaplans Seelenheil, zum Trost der Seele des Frh.n Ulrich und aller derer von B. sowie jener so in unsern nöten ze Frastentz oder anderswo umkommen und leider nider gelegen sind.

Die B. standen dem Wallfahrtswesen aufgeschlossen gegenüber. Unter dem Abt und Bf. von Konstanz Heinrich von B. wurde in der 2. Hä. 14. Jh.s Einsiedeln als Wallfahrtsort ausgebaut. Auch wenn die unmittelbaren Belege dafür fehlen, so stehen doch vier Deutschordenskomture aus der Familie von B. dafür, daß auch Wallfahrten ins Hl. Land unternommen wurden. Dafür spricht auch die Überlieferung, ein

Frh. Rudolf von B. sei ins Hl. Land gefahren. Eine weitere Bestätigung dafür liefert die Kreuzpartikel im Goldenen Kreuz von Glarus (15. Jh.), die angeblich ein Mitbringsel eines von B. gewesen ist.

Feste wurden auf den Burgen in → Vaduz und → Maienfeld, aber auch im benachbarten → Feldkirch gefeiert. 1437 trafen sich die Erben Friedrichs von → Toggenburg in → Maienfeld, um die Erbschaftsfrage einer raschen Klärung zuzuführen: Wolfhart V. von B., Ulrich Brun von Rhäzüns und Heinrich von → Sax-Misox. 1465 weilte Ehzg. Sigmund von Tirol als Gast auf → Vaduz. 1478 wurde in der Pfarrkirche von → Maienfeld die Hochzeit der Verena von B. mit Gf. Alwig von → Sulz begangen und anschl. auf Schloß B. gefeiert. In der Fasnacht 1473 wurde auf der Schattenburg in → Feldkirch eine Schlegelgesellschaft mit Umtrunk und Tanz abgehalten; beteiligt war neben vielen anderen Adligen auch Ludwig von B. 1493 reiste Ludwig von B. nach Wien, um an der Feier des Dreißigsten Ks. Friedrichs III. teilzunehmen. 1504 nahm Verena von B., verwitwete → Sulz, mit ihren Söhnen und Dienern am Freischießen in Zürich teil.

Fiktive Herren zu B. sollen 938 an Turnieren in Magdeburg, 942 in Rothenburg ob der Tauber, 1165 in Zürich, 1209 in Worms teilgenommen haben; nicht einzuordnen ist auch ein Frh. Albert, der 1311 an den Ludis Ravenspurgensibus (»Ravensburger Spielen«) gekämpft hat. Historisch ist Wolfhart II., der 1368 getötet wurde, als er auf dem Weg zu einem Stechen in Zürich eine Konstanzer Turniergesellschaft angriff. Buce-lins Genealogie der Herren von B. liest sich geradezu wie eine Turnierliste. Ein Philipp von B. soll 1374 an einem Turnier in Esslingen teilgenommen haben, ein Christopher von B. 1392 in Schaffhausen ebenso wie Ulrich von B. Ein Frh. zu B., Mitglied der Gesellschaft im Bracken, war 1436 an einem Turnier in Stuttgart beteiligt, 1439 einer zu B. in Landshut, 1447 einer von B. zu Lindau. Das Wechselspiel von Dichtung und Wahrheit bestätigt die hohe Einschätzung des Turniers bei den B.

Die Sage von Fluch eines Müllers über das Geschlecht B. zeugt von deren Jagdleidenschaft: Während eines Hochwasser hatte ein Frh. alle seine Leute, darunter auch den Müller, zur Jagd aufgeboden. Ein farbiges Bild der Jagd auf Hirsche und Gemen um die Wende des 15./16. Jh.

liefert eine Urk. von 1515. Hier werden mehrere den Frh.en von B. bedienstete Jäger gen.: der Oegstisriedt, Klaus von Bach, Klaus Steffan, Georg Michel von Triesenberg und Klaus Jeger von → Maienfeld. Auch andere brandisische Diener wie Heinz Schampletz von Triesen, der Weibel Burkhart Spiegel von Schaan oder auch sonstige Untertanen nahmen an der Jagd teil, die gelegentlich auch gemeinsam mit den Jägern aus der Herrschaft → Feldkirch durchgeführt wurde.

Turnier und Jagd waren auch in der Wandmalerei des Schlosses vor dessen Übergang an die B. thematisiert. Pferde nahmen einen bedeutenden Stellenwert ein. Die B. belieferten im 15. Jh. den Innsbrucker Hof wieder mit Pferden und Hunden. Als Ludwig von B. 1493 mit dem Schiff von Hall in Tirol nach Wien reiste, wurden seine Pferde auf einer anderen Route ebenfalls auf dem Wasserweg dorthin geführt.

→ A. Brandis → C. Blumenegg und Sonnenberg → C. Lützelflüh → C. Maienfeld → C. Marschlins → C. Vaduz

L. RITTER, Rupert: Die Brandisischen Freiheiten, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Liechtenstein 43 (1943) S. 5–42. – NIEDERSTÄTTER, Alois: Voralberger Urfehdebrieft bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, Dornbirn 1985, S. 113. – RÖHRICHT, Reinhold, Die Deutschen im Heiligen Lande, Innsbruck 1894. – WILHELM, Gustav, Das Jagdgebiet der Herren von Sulz und Brandis, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Liechtenstein 38 (1938) S. 95–106.

Karl Heinz BURMEISTER

C. Blumenegg und Sonnenberg

I. Die ersten Generationen der → Brandis residierten seit der Mitte des 13. Jh.s in ihrer Burg → Brandis bei → Lützelflüh im Emmental. Im 15. Jh. verfügten sie über die Res.en → Vaduz und → Maienfeld. Weitere Burgen und Herrschaften im Besitz der → Brandis, jedoch ohne eigentlichen Res.charakter, waren B., S. und → Marschlins. In seinem Testament hatte Gf. Hartmann IV. von → Werdenberg-Sargans-Vaduz am 14. Nov. 1412 die beiden Burgen S. und B. an seinen Halbbruder Wolfhart IV. von → Brandis und dessen Sohn Wolfhart V. auf Lebenszeit vermacht. Nach seinem Tod (gest. 1416) sollte B. bei den Frh.en von → Brandis bleiben, S. hingegen an die Söhne Johanns I. von → Sargans (gest. 1400) übergehen. Damit verblieb B. (zugl.

mit → Vaduz) im Besitz der Frh.en von → Brandis, während S. an die Gf.en von → Werdenberg-Sargans kam. Beide Schlösser können aber wohl zu keiner Zeit als Res.en der → Brandis angesprochen werden, zumal bis 1416 noch Gf. Hartmann IV. von → Vaduz auf S. residierte und die → Brandis hier nur geringe Entfaltungsmöglichkeiten hatten. Danach fiel S. an die Söhne Johanns I. von → Sargans (gest. 1400): Rudolf VII. (gest. 1434), Johann II. (gest. vor 1417), Hugo VII. (gest. 1421) und Heinrich IX. (gest. 1447/48). Da nur Heinrich IX., der sich auch zu S. nannte, mit Wilhelm II. und Georg II. männliche Erben hinterließ, wurden diese 1434 von Ks. Sigismund mit S. und dem zugehörigen Hochgericht Guggais belehnt. Georg II. veräußerte im Zuge des Ausverkaufs seiner Herrschaften am 19. Juli 1455 um 15 000 Gulden die Herrschaft und Veste S. an Eberhard Truchseß von → Waldburg, seinen späteren Schwiegervater.

→ A. Brandis → B. Brandis → C. Lützelflüh → C. Maienfeld → C. Marschlins → C. Vaduz

Q./L. Siehe A. [Werdenberg-]Sargans, A. [Werdenberg-Sargans-]Vaduz, B. Sargans, B. Vaduz, C. Sargans und C. Vaduz, zusätzlich: CLAVADETSCHER, Otto P./MEYER, Werner: Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1984. – POESCHEL, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 2, Basel 1937 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 9).

Karl Heinz BURMEISTER

C. Lützelflüh

I. L. (Amtsbezirk Trachsenwald, Kanton Bern) stand im Mittelpunkt eines Besitzes der erstmals um 1125 erwähnten Frh.en von L., die um 1162 letztmals urkundlich erwähnt werden. Ihre Rechtsnachfolger wurden seit ca. 1230 die Frh.en von → Brandis, die zwischen den Dörfern L. und Rüegsau als ihre erste Res. die Burg → Brandis erbauten. Zugl. übernahmen sie die Vogtei über das von den Frh.en von L. gestiftete Benediktinerkl. Trub sowie vor 1297 die Vogtei über das Benediktinerinnenkl. Rüegsau. 1455 verkauften sie ihre Burg → Brandis an eine bernische Adelsfamilie, die Herren von Scharnachtal, nachdem sie bereits seit dem ausgehenden 14. Jh. in Churrätien Fuß gefaßt hatten, wo sie → Vaduz und → Maienfeld zu ihren neuen Res.en machten. 1607 gelangte der Besitz an die

Stadt Bern. Das Schloß → Brandis brannte 1798 ab.

L., 1225 als *Lucelfluo*, 1291 *Luozlenvlua* überliefert, gehörte kirchlich zum Bm. Konstanz, Dekanat Burgdorf. Die 1250 erstmals erwähnte Kirche (heutige Kirche 1505 erbaut) gehörte mit dem Kirchensatz den Herren von → Brandis. Wie die Sage vom Fluch des Bannwarts berichtet (ADANK, S. 19), standen die Untertanen im Emmental unter einem strengen Regiment der Frh.en. Die spärlichen Nachrichten über die äußere und innere Architektur der Res. in L. lassen aber kaum fundierten Aussagen zu.

→ A. Brandis → B. Brandis → C. Blumenegg und Sonnenberg → C. Maienfeld → C. Marschlin → C. Vaduz

Q./L. Siehe A. [Werdenberg-]Sargans, A. [Werdenberg-Sargans-]Vaduz, B. Sargans, B. Vaduz, C. Sargans und C. Vaduz, zusätzlich: CLAVADETSCHER, Otto P./MEYER, Werner: Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1984. – DUBLER, Anne Marie: Lützelflüh, in: Historisches Lexikon der Schweiz, VIII, 2009. – POESCHEL, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 2, Basel 1937 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 9).

Karl Heinz BURMEISTER

C. Maienfeld

I. M. (Bezirk Landquart, Kanton Graubünden), nördlich von Chur im Alpenrheintal in verkehrsgünstiger Lage gelegen, wird bereits im 4. Jh. als röm. Straßenstation *Magia* erstmals erw., das churrät. Reichsgutsurbar nennt um 842 hier den Kg.shof *Lupinis*, im 10.–13. Jh. heißt der Ort *Lupinum* oder *Magenze*, 1295 erstmals *Maienvelt*. Etymologisch werden beide Namen auf Personennamen zurückgeführt (nicht gesichert). M. fungierte 1437/38 bis 1509 als Res. der Frh.en von → Brandis. Nach dem Übergang an die → Brandis war M. zeitw. Sitz der Wwe. Friedrichs VII. von → Toggenburg.

II. M. war Mittelpunkt der gleichnamigen Herrschaft, die aus dem Schloß und der Stadt sowie aus den Dörfern Fläsch, Jenins und Malans bestand. M. war Sitz eines herrschaftl. Landvogtes und Gerichtsort. M. unterstand vom 10. bis 12. Jh. den Gf.en von → Bregenz, seit 1200 den Gf.en von → Montfort, kam dann über die Herren von Aspermont und die Meier von Windegg 1355 an die Gf.en von → Toggenburg. Das Schloß wurde um 1250/70 von den Aspermont erbaut und von Gf. Friedrich VII. von

→ Toggenburg (gest. 1436) als »Neues Schloß« ausgebaut. Um 1465 wurde es von den → Brandis, die seit 1437/38 Herren von M. waren, weiter ausgebaut. Seither wird es (auch heute noch) Schloß → Brandis gen.

Die Wirtschaft gründete sich v.a. auf den Weinbau und den Landbau, daneben spielten Handel und Transportgewerbe eine Rolle. 1480 wird im Stadtrodel von M. eine *Sust* (Kaufhaus) erwähnt. Seit 1504 (neue *Sust*) bestand eine Umladepflicht für nach Chur bestimmte Handelsgüter. Der außerhalb der Stadt liegende Zoll war zwischen Stadt und Stadtherrn umstritten.

Die Kirche in M. wird erstmals um 842 erwähnt; sie war ursprgl. Pfarrkirche von Fläsch. 1480 wurde die Kirche *St. Amandus* (Patrozinium erstmals 1105 bezeugt) zu M. in das Kl. Pfäfers inkorporiert und zur Pfarrkirche erhoben. Der Sprengel der Kirche umfaßte auch Fläsch, Luziensteig und Jenins. M. gehörte zum Archidiaconat Unterlandquart der Diöz. Chur. In *St. Amandus* entstand im späten 15. Jh. neben → Vaduz eine zweite gfl. Grablege (1486 wurde hier Ulrich von → Brandis beigesetzt).

Burg und Stadt M. bildeten zwei getrennte Komplexe, die Burg lag außerhalb der Stadt. Die von den Herren von Aspermont um 1250 auf Eigengut gegr. Burg wurde 1282 von Heinrich von Aspermont seinem Bruder Egilolf vermacht, kam dann in die Hände der Meier von Windegg (1342–1355 bezeugt) und wurde dann an 1355 an die Gf.en von → Toggenburg verkauft. Diese hielten sich zeitw. in M. auf. Friedrich VII. von → Toggenburg baute die Burg mit erheblichen Mittel aus, doch war sie nicht, wie behauptet wurde, seine Lieblingsres., die eher in der ebenfalls ausgebauten Schattenburg in → Feldkirch zu suchen ist. Wolfhart V. von → Brandis ist 1477 auf der Burg M. gest., ebenso 1486 sein Sohn Ulrich. 1509 wurde die Burg an die III Bünde verkauft und zum Sitz ihres Landvogtes gemacht. Die Burg wurde 1499 geplündert; ob sie auch niedergebrannt wurde, ist strittig. 1624 wurde sie von den Österreichern in Brand gesteckt. 1799 wurden Franzosen einquartiert, die das Holzwerk verheizten.

Die Stadt M. dürfte im 13./14. Jh. entstanden sein (erstmalig erwähnt 1346), doch bildeten sich keine Zünfte. Sie war mit einer Ringmauer (1364 erweitert) und einem Graben befestigt und verfügte über fünf Tore; u. a. das Churentor,

das Lindauer-Bregenzertor und das Rheintörlin, das zur Schiffflände führte. Ein Rathaus wird 1447 erwähnt.

Anders als in → Vaduz, wo die → Brandis durch die Aufzeichnung der brandisischen Freiheiten ihr Staatsrecht und das brandisische Urbar ihren Besitz sicherten, den Untertanen aber erst 1531 unter den Gf.en von → Sulz ein neues Erbrecht gewährt wurde, war man in M. um ein Jh. voraus. Der Grund dafür liegt einmal im Hintergrund der III Bünde, v.a. aber im 1436 gegr. Zehngerichtebund, dem sowohl M. als später (seit 1477) auch die Frh.en von → Brandis angehörten; auch erblickte man wohl in M. in den Frh.en in erster Linie die Eidgenossen, während sie sich in → Vaduz als Österreicher sahen. Wolfhart [V.] von → Brandis und Thüring von Aarburg, deren Ehefrauen Verena und Margaretha von → Werdenberg-Heiligenberg-Bludenz zu Erben Friedrichs VII. von → Toggenburg berufen waren, bestätigten 1438 der Stadt M. ihre Rechte und Freiheiten (gedruckt bei Thommen, Bd. 3, S. 325–330). Der Freiheitsbrief ging beim Stadtbrand von 1458 verloren, wurde aber 1469 ersetzt. 1472 erneuerte Ks. Friedrich III. den → Brandis Jahrmarkt und Wochenmarkt zu M. 1489 erneuerten die → Brandis durch den »Eniklibrief« das Erbrecht von M.

Das Verhältnis zwischen den Bürgern und den Frh.en von → Brandis war gut. Die Bürger waren jedoch, wie die → Brandis auch, zwischen ihren Herren und den Bünden und Eidgenossen hin und her gerissen. Es bestanden zwei Parteien in M., von denen die eine (»die Österreicher«) ihren Herren, die andere (»die Eidgenossen«) den Schweizern und den III Bünden zuneigte. 1499 wurde mit den Österreichern blutig abgerechnet als ihr Anführer, der Stadtvogt Wolf Ort, in Luzern hingerichtet wurde.

Ulrich von → Brandis gab 1480 der Stadt eine neue Verfassung, den Stadtrodel. Alle kleineren Bußen bis hinauf zu 10 Schilling wurden der Stadt überlassen. In Streitfällen zwischen Stadt und Landesherr sollte die Stadt → Feldkirch entscheiden. Nach seinem Tod 1486 erfolgte die Rechtsnachfolge ohne Schwierigkeiten, so wie die Dörfer huldigte auch M., dem die Privilegien bestätigt wurden. Streitigkeiten gab es 1484 und 1492 um den Zoll, den die Stadt für sich beanspruchte; nach 1509 wurde der »Brandiszoll« meist an die Stadt verpachtet. 1496 wurde ein

Konflikt zwischen M. und → Brandis durch die Stadt → Feldkirch entschieden; es ging u. a. um den Einzug der Tanz- und Spielbewilligungen. Zudem verlangte die Stadt, daß der Vogt seinen Einsitz im Rat und in der Gmd. nahm, wodurch er den Herren entfremdet wurde. Er hieß seither auch Stadtvogt. Alle Vögte zur Zeit der → Brandis waren Bürger von M. (Vögteliste 1423–1516 bei FULDA, S. 253 f.).

III. Das Schloß M. stellt sich als eine typische Feudalburg dar. Der Burgkomplex ist fast quadratisch angelegt. Der markante Turm, als ältester Teil der Burg um 1250/70 erbaut, bildete mit den angrenzenden Bauwerken und der Ringmauer in erster Linie ein Befestigungswerk. Die beachtliche Höhe des Turms sollte eine weitreichende Beobachtung ermöglichen. Der sechsgeschossige Turm, dessen Mauern 2,5 m stark sind, mit später neu eingebrochenem ebenerdigen Eingang (ursprgl. lag der Hocheingang im 3. Geschoß) und neuen Fenstern diente aber auch Wohnzwecken, wie aus den Wandmalereien hervorgeht. Der Palas (»Neues Schloß«) wurde durch Friedrich VII. von → Toggenburg erbaut und von den → Brandis weiter ausgebaut, die 1465 eine Kapelle hinzugefügt haben (1496 zweiter Altar). Um den Innenhof, in dem Kaufmannsgut gestapelt wurde, gruppieren sich der Turm, ein weiteres Gebäude, das kleine »Alte Schloß« und das sehr viel größer angelegte »Neue Schloß«. Ein bastionsartiger Rundturm (»Frauenturm«) wurde 1860 mit andern Teilen der Befestigungen geschleift. Alle Anbauten sind im 14. und 15. Jh. errichtet worden.

Vorgängerbauten sind nicht bekannt. Über die Architekten, Baumeister und Künstler ist nichts bekannt. Die Wandmalereien des frühen 14. und 15. Jh.s gehen auf den Waltensburger Meister zurück. Dargestellt sind eine Turnierszene, eine Minneszene, eine Weinlese, eine Wirtshausrauferei, fünf Szenen aus der Samsongeschichte, zwei Zweikampfszenen, ein Elefant und ein Greif. Der Elefant gehört aber wohl einer späteren Zeit an, er könnte auf die Gattin des Ulrich von → Brandis Praxedis von → Helfenstein hinweisen.

Die Wohn- und Repräsentationsräume lagen im 3. Geschoß des »Neuen Schloßes«, die Gf.enstube mit anschließenden Kammern. Im 2. Geschoß befanden sich die Gerichtsstube

(»blaue Stube«) und zwei Küchen. 1464 wurde eine Urk. in der großen Stube in der Burg ausgestellt. Die Wirtschaftsräume (Pferdestall, Bäckerei) waren im Erdgeschoß. Die Burg verfügte auch über ein Gefängnis. Der Kastellan oder Burgvogt, stammte aus der Stadtbürgerschaft. Als erweiterte Vorburg mag die im 14. Jh. entstandene Ummauerung der Siedlung angesehen werden.

Die Mühle, erstmals im 9. Jh. erwähnt, wurde zunächst vom Rhein gespeist, später durch Mühlwasserkanäle; sie wurde mehrfach durch Hochwasser zerstört und rückte immer näher an die Stadt heran. Zuletzt erbauten die → Brandis die Mühle *schier under dem schloß*. Sigmund II. von → Brandis verließ sie 1490 der Stadt M.

Kg. Maximilian I. hatte mit seinem geplanten Kauf von M. die Idee verfolgt, ähnlich wie in → Vaduz ein gegen Graubünden und die Schweiz gerichtetes Bollwerk für die Verteidigung Tirols zu errichten, das der modernen Artillerie standhalten konnte. Nach dem 1509 erfolgten Verkauf an Graubünden stellte sich die Frage Wehrarchitektur versus Komfort nicht mehr. Wiewohl um 17. Jh. in den Bündner Wirren die Luzisteig heiß umkämpft war und der (nicht mehr vorhandene) bastionsartige Rundturm auf Ansätze zu einer modernen Fortifikation deuten könnte, bildete M. jetzt – anders als → Vaduz – keinen Eckstein mehr in einem großräumigen Verteidigungskonzept.

Der gegen die → Brandis erhobene Vorwurf eines krassen Materialismus wird relativiert, wenn man ihre Förderung der kirchlichen Kunst näher betrachtet. Für Wolfhart I. (gest. 1371) wurde ein Grabstein im Klarissenkl. Königsfelden gesetzt. Heinrich II. (gest. 1383), Abt von Einsiedeln und Bf. von Konstanz, ließ 1378 mit hohem Aufwand den neuen Konstanzer Münstersturm bauen, 1380 die größte Glocke gießen und 1380/83 zwei neue Altäre errichten. Sein Neffe Mangold III. (gest. 1385), Abt der Reichenau, fügte dem Kirchenschatz einen bes. kunstvollen Abtsstab hinzu. Die Schwester Heinrichs II. Agnes (gest. 1349), Äbt. von Säkingen, steuerte aus eigenen Mitteln zum Bau der dortigen Stiftskirche bei. Wolfhart VI. stiftete 1461 die Frühmesspfründe zu Schaan, Wolfhart VI. und Sigmund I. 1476 die zweite Schloßkaplanei (St. Katharinenalter) zu St. Florin in → Vaduz. Vor 1486 stifteten Ulrich von → Brandis

und seine Gemahlin Praxedis von → Helfenstein, verwitwete von Kastelwart, einen Kelch mit ihrem Allianzwappen für St. Florin in → Vaduz. Als bes. Förderer der Kunst erwies sich Ortlieb (gest. 1491), Bf. von Chur, der 1484/85 den Hochaltar der Kathedrale schaffen ließ sowie seinen kostbaren Sarkophag. Er stiftete auch eine Wappenscheibe für die Kirche in Fideris. Joh. Niklas von → Brandis schenkte 1499 ein vergoldetes Kreuz mit einer Kreuzpartikel der Pfarrkirche in Glarus. Ludwig von → Brandis (gest. 1507) stiftete 1494 für die Kapelle St. Marmertus in Triesen eine Pfründe und einen Altar, ebenso 1506 gemeinsam mit seiner Frau Katharina von → Gundelfingen eine Glocke mit ihrem Allianzwappen für das im Neubau begriffene Schloß in → Vaduz. 1507 übereignete Ludwig der Kirche in Mauren einen silbernen Kelch, den er als Beute aus dem bayr. Erbfolgekrieg mitgebracht hatte. 1507 wurde die Schloßkapelle St. Florin mit dem Totenschild Sigmunds II. von → Brandis geschmückt.

Geistige Zentren für M. bildeten das Bm. und das Domkapitel in Chur, bes. aber das geogr. noch näher gelegene Kl. Pfäfers. Die schulische Bildung für M. erfolgte in Chur oder Pfäfers. 1510 wird erstmals eine Stadtschule in M. bezeugt, deren Anfänge noch in die Zeit der → Brandis zurückgehen mögen. Universitätsstudien widmeten sich v.a. die Geistlichen: Ortlieb 1449 in Heidelberg und 1454 in Pavia, Johannes 1476 in Bologna, die Illegitimen Albert, Gallus und Sebastian 1464, 1465 und 1467 in Basel. Als einziger Laien studierte Georg 1449 in Heidelberg.

Von einer Schloßbibliothek gibt es in M. keine Spuren. 1450 schenkte der Abt von Pfäfers dem Wolfhart von → Brandis drei volumina: die *Moralia Gregorii super Ezechielem*, die *Moralia Gregorii super Job* sowie eine Chronik. Ortlieb machte sich 1490 um den Druck eines Missales (*Breviarium Curiense*) verdient, das wiederholt nachgedruckt wurde.

An den Grablegen in → Vaduz und M. wirkten Kapläne, die nicht selten illegitime Abkömmlinge der Frh.en von B. waren. Es ist bezeichnend, daß sich Johannes von → Brandis noch 1509 beim Verkauf von M. an die III Bünde das Patronatsrecht über die Frühmesserei in M. vorbehalten. Schon 1441 hatten die → Brandis beim Verkauf ihrer Stammherrschaft → Brandis den

Vorbehalt gemacht, daß die Kirche von → Lützelflüh samt der Kaplanei einem illegitimen Sohn und einem dort wohl von ihnen eingesetzten Priester auf Lebenszeit erhalten bleiben sollte. Die bedeutenden Kosten, die Wolfhart I. im Kl. Königsfelden, Heinrich II. im Konstanzer Münster, Ortlieb in der Churer Kathedrale oder Wolfhart V. bzw. dessen Söhne in der Schloßkapelle von → Vaduz auf ihre eigenen Grabmonumente aufwandten, sind Ausdruck über alle Generationen hinweg wachen Repräsentationsbedürfnisses.

→ A. Brandis → B. Brandis → C. Blumenegg und Sonnenberg → C. Lützelflüh → C. Marschlins → C. Vaduz

Q./L. Siehe A. [Werdenberg-]Sargans, A. [Werdenberg-Sargans-]Vaduz, B. Sargans, B. Vaduz, C. Sargans und C. Vaduz, zusätzlich: CLAVADETSCHER, Otto P./MEYER, Werner: Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1984. – COLLEBERG, Adolf: Maienfeld, in: Historisches Lexikon der Schweiz, VIII, 2009. – FULDA, Johannes: Zur Entstehung der Stadtverfassung von Maienfeld, Jur. Diss. Zürich, Chur 1972. – MEINHERZ, Paul: Maienfeld, Bern 1980. – POESCHEL, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 2, Basel 1937 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 9). – SCHWARZ, Josef: Maienfeld einst und jetzt, Chur 1982.

Karl Heinz BURMEISTER

C. Marschlins

I. Dieses Bedürfnis nach Repräsentation befriedigte auch die Burg M., nördlich von Chur im Alpenrheintal bei Igis (Bezirk Landquart, Kanton Graubünden) in verkehrsgünstiger Lage gelegen. Der Name leitet sich von dem 1225 erstmals erw. Flurnamen Marschaninnes her, von *marcidus* = sumpfiger Boden. Die um die Mitte des 13. Jh.s von den Bf.en von Chur gegr. Burg, die bis ins 16. Jh. ein Wasserschloß war, kam 1337 als bfl. Lehen an die Hzg.e von Österreich, 1355 an die Gf.en von → Toggenburg und gelangte 1437 aus dem Erbe Friedrichs von → Toggenburg an die → Brandis, die M. 1442 an die Sigberg verpfändeten. 1460 brannte die Burg ab, wonach die Sigberg und → Brandis über die Kosten des Wiederaufbaus in Streit gerieten. 1462 verkaufte Ehlg. Sigmund von Österreich, die Lehnsoberhoheit des Bf.s ignorierend, die Burg, die *lange wuestlich und oede gestannden und villeicht gannzt in abnemung komen waere*, auf dessen Bitten an Ulrich von → Brandis mit dem Auf-

trag, die Burg wieder aufzubauen und für Österreich offen zu halten. Der Dompropst Johannes von → Brandis verpfändete 1509 M., da er die von ihm geschuldeten Kriegskosten für den Schwabenkrieg sonst nicht hätte zahlen können. Vom der von den → Brandis umgebauten Burg sind keine Spuren mehr vorhanden. Um 1635 entstand anstelle der verwahrlosten Burg ein neuzeitliches Schloß.

→ A. Brandis → B. Brandis → C. Blumenegg und Sonnenberg → C. Lützelflüh → C. Maienfeld → C. Vaduz

Q./L. Siehe A. [Werdenberg-]Sargans, A. [Werdenberg-Sargans-]Vaduz, B. Sargans, B. Vaduz, C. Sargans und C. Vaduz, zusätzlich: BOSCARDIN, Maria-Letizia, Marschlins, in: Historisches Lexikon der Schweiz, VIII, 2009. – CLAVADETSCHER, Otto P./MEYER, Werner: Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1984. – POESCHEL, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 2, Basel 1937 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 9).

Karl Heinz BURMEISTER

C. Vaduz

I. V. war von 1416 bis 1510 die wichtigste Res. der → Brandis (vgl. dazu A./B./C. → Werdenberg-Sargans-V.). Die 1499 im Schwabenkrieg niedergebrannte Burg wurde von den → Brandis zunächst nur notdürftig wiederaufgebaut, teilw. in Fachwerk, auch die St. Anna-Kapelle wurde wiederhergestellt (Altarweihe 1504, Glocke 1506). Mit dem Öffnungsvertrag mit Österreich von 1505 setzte der Ausbau der Befestigungen der Burg ein, die als Bastion gegen Eidgenossen dienen sollte. Die Gf.en von → Sulz verstärkten 1523/32 durch den Bau zweier Rondelle die Defensivkraft der Burg gegen die neue Waffentechnik der Artillerie; sie wurde als österr. Bastion gegen die Eidgenossen und den sich ausbreitenden Protestantismus ausgebaut.

→ A. Brandis → B. Brandis → C. Blumenegg und Sonnenberg → C. Lützelflüh → C. Maienfeld → C. Marschlins

Q./L. Siehe A. [Werdenberg-]Sargans, A. [Werdenberg-Sargans-]Vaduz, B. Sargans, B. Vaduz, C. Sargans und C. Vaduz, zusätzlich: CLAVADETSCHER, Otto P./MEYER, Werner: Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1984. – GILLARDON, P.: Geschichte des Zehngerichtenbundes, Davos 1936. – KRUMMER-SCHROTH, Ingeborg: Der Abtsstab des Eberhard von Brandis, in: Die

Abtei Reichenau, Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters, hg. von Helmut MAURER, Sigma- ringen 1974, S. 593–599. – POESCHEL, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 2, Basel 1937 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, 9).

Karl Heinz BURMEISTER

BREDERODE

A. Brederode

I. Der Name B. wird das erste Mal 1244 erwähnt. Er gehört zu den Toponymen, deren Suffix »rode« auf die Rodung des Waldes verweist. B. ist der Name einer Burg im Kennemerland, gelegen an der Grenze zum Dünengebiet nördlich von Haarlem in der Gft. Holland. Der erste Herr von B., Wilhelm (1244–1285), war ein Sohn von Dirk, der *dapifer* des Gf.en von Holland war (1226). Dieser Dirk war höchstwahrscheinlich ein Bruder von Wilhelm Herrn von Teilingen, einem weiteren führenden Adligen in der Umgebung des holländischen Gf.en. Im 15. Jh. wurde der Familie B. über die Verwandtschaft mit dem gfl. Haus in Holland ein mythischer Ursprung in Troja zugesprochen. Sie soll ihren Namen von Gf. Arnulf (988–993) verliehen bekommen haben, der seinen Sohn Sphridus, dem der Legende nach ersten Herrn von B., mit »weiten Ländereien« (*brede roeden*, mit Bezug auf das Längenmaß Rute) belehnt haben soll.

II. Der erste Herr von B. gehörte während der Regierung Gf. Wilhelms II. von Holland (gest. 1256) als Römischer Kg. zu den mächtigsten Adligen in Holland. Er besaß neben → B. und dem Amt Velsen auch die Insel Oge (heute Callantsoog), einige Dörfer in Alblasterwaard, zwischen Lek und Merwede und die Herrlichkeit Voshol. Er bekleidete eine zentrale Rolle in der gfl. Verwaltung. Im 14. Jh. verloren die B.s diese Stellung nicht. Dirk van B. (gest. 1377) wuchs am Hof Gf. Wilhelms III. auf und bekleidete viele milit. und administrative Funktionen in der gfl. Umgebung. 1352 geriet er in dem Streit zwischen Gf.in Margaretha von Bayern und ihrem Sohn Wilhelm in Gefangenschaft. Nach Beendigung der Auseinandersetzung 1354 nahm er in gfl. Diensten die Funktion als Truppenanführer, Rat und Statthalter wieder auf. Auch sein Sohn Reinoud I. (gest. 1390) und sein

Enkel Jan (gest. 1415) blieben auf diese Art und Weise dem Hof verbunden. Als Jan 1402 in das Karthäuserkl. bei Diest eintrat, übernahm sein Bruder Walraven die Aufsicht über die Besitzungen. Walraven wurde unter Gf. Wilhelm VI. zu einem der wichtigsten Anführer der Hoeken. Jan verließ das Kl. bereits i.J. 1415. Er nahm teil an der Schlacht von Azincourt, wo er auf frz. Seite kämpfend den Tod fand. Sein Bruder Walraven starb kurze Zeit später bei der Einnahme von Gorinchem am 1. Dez. 1417, als er in Diensten der Gf.in Jacobäa von Bayern stand. Sein jüngerer Bruder Wilhelm übernahm die Vogtei über Walravens noch minderjährige Kinder und unterstützte als Rat und Truppenanführer Jacobäa von Bayern in ihrem Streit gegen Hzg. Philipp von Burgund. Nach der Versöhnung zwischen Jacobäa und Philipp 1428 wußten die B.s die Gunst des burgundischen Hzg.s zu gewinnen. Reinoud II., Walravens ältester Sohn, fungierte ab 1439 als gfl. Rat in Holland. Sein Status wurde 1445 aufgewertet, als er als erster und bis auf weiteres einziger holländischer Adliger in den Orden vom Goldenen Vlies aufgenommen wurde, sodann auch durch seine Hochzeit mit Yolande, der Tochter des Guillaume de Lalaing (Eheverabredung vom 28. Nov. 1445). Zum Dank für seine milit. Unterstützung Philipps des Guten während des Genter Aufstands 1452 erhielt Reinoud 1453 die Hohe Gerichtsbarkeit über seine Herrlichkeiten B., Voshol, Schoorl mit dem jeweiligen Zubehör.

Bald darauf geriet die Familie jedoch in Konflikt mit dem Hzg. Gijsbrecht. Der jüngere Bruder Reinouds wurde zum Bf. von Utrecht gewählt (17. April 1455), während Hzg. Philipp seinen illegitimen Sohn David als solchen einsetzen wollte. 1456 trat Gijsbrecht von seinem Anspruch zurück, nachdem Philipp mit einer Armee nach Utrecht marschiert war. Das Verhältnis zwischen dem neuen Bf. David von Burgund und den B.s blieb jedoch gespannt. Es gab Gerüchte, daß Reinoud in Zusammenarbeit mit dem geldrischen Hzg. Arnold einen anti-burgundischen Anschlag plante. 1470 wurden Reinoud II. und Gijsbrecht durch Bf. David in einen Hinterhalt gelockt und auf der Burg Duurstede gefangen gesetzt. Reinoud wurde später nach Rupelmonde verlegt und nach einem Verhör durch Mitglieder des Ordens vom Golden Vlies freigelassen. Im Herbst des Jahres 1473 wurde